



Kavallerie-Denkmal auf der Lueg

Hornussen, Lueg-Schwinget, Lueg-Schies- sen, Denk-mal! – Lueg mal! ... Und dies alles im **Heiligenland**, wie auch der Weiler unter- halb des **Heiligenland-Pölis** mit dem **Lueg-Denkmal** (887 m ü.M.) in der **Gemeinde Affol- tern i.E.** heisst. Auf der Lueg steht nicht nur das markante **Kavallerie-Denkmal**, das uns u.a. an die Opfer der **Spanischen Grippe** von 1918/19 denken lässt, sondern auch der durch einen Steinzyylinder auffallende **Triangula- tionspunkt**. Er ist seit langem ein Vermes- sungspunkt der Landestopografie. Aber da- mit nicht genug: Auf den gut eingerichteten **Brätlistellen der «Schweizer Familie»** kön- nen wir feuern und uns daran erinnern, wie die alten Berner mit einem Alarmfeuer hier oben über ein weitverzweigtes Netz von **Hochwachten (Chutzen)** die Truppen aufge- boten haben. Mit dem **Alpen-Panoramabild** lassen sich rund 300 Berggipfel bestimmen. Ein Gedenkstein erinnert an **Pfarrer Eduard Henzi**, den Förderer des ersten Alpen-Pano-

ramas. Wer sich umschauf, entdeckt noch den Gedenkstein des im Jahr 2003 aufge- lösten **Mobilmachungs-Platzes 209, Ober- aargau-Emmental**. Ins Erdreich in westlicher Richtung vom Denkmal baute die **Armee eine Funk-Relaisstation**. Die Antenne soll sich ge- tarnt in der Fahnenstange befunden haben. Wem das alles zu viel ist, kann auf der Lueg auch **eifach luege, luege, luege** – auf einem Bänkli unter der uralten Linde.

Der Pöli als Chutz

Wenn in Zeiten eines drohenden Kriegs – ab Mitte des 15. Jahrhunderts – der Rat von Bern beschloss, den sogenannten **Landsturm** aufzubieten, breitete sich der Alarm **vom Münsterturm aus**, über ein Netz zwischen Genfersee und Rhein mit **156 Hochwachten**. Die **Wachtfeuer** wurden auch **Chutzen** oder französisch **Signal** genannt und funktionier- ten bei Tag mit Rauch, in der Nacht mit Feuer und bei Nebel mit Mörser (Kanongeschütz).

Auch die Lueg war eine solche Hochwacht, die wohl zum letzten Mal im Jahr 1798 in der Nacht vom 4. auf den 5. März kurz vor dem Untergang des alten Berns alarmiert hat. In etwa **drei Stunden** war der Staat Bern alar- miert.

EIN BERNISCHES WACHTFEUER

IM 18. JAHRHUNDERT

Rekonstruktion nach zeigenössischen Darstellungen



Ein bernisches Wachtfeuer, Zeichnung von Prof. Dr. C. Grosjean von 1953

Das Denkmal

Die **Einweihung** des Denkmals fand am **2. Oktober 1921** im Beisein der Bernischen Regierung, 2000 berittener Kavalleristen und rund 20 000 Zuschauern statt. Die Einheiten der Reitertruppe hatten knapp 30 000 Fran- ken(!) gesammelt. Die künstlerische Leitung für den Bau der Gedenkstätte lag beim **Archi- tekten und Münsterbaumeister Karl Inder- mühle**. Die mächtige Steinsäule mit sechs Flachreliefs erinnert optisch an den «Turm der Winde» nahe der Akropolis in Athen. Das Steinmaterial besteht aus **Muschelkalk von Estavayer**.

Die Inschrift der **Bernischen Kavallerie Offiziersgesellschaft BKOG** lautet: «Zum Andenken an die im Dienste des Vaterlandes während der Grenzbesetzung 1914–1918 und im Ordnungsdienst vom November 1918 ver- storbenen Bernischen Kavalleristen. Errichtet im Jahre 1921 von der Bern. Kavallerie-Offiziers- gesellschaft und den Bern. Kavallerie-Einheiten.

In ewiger Treue für's Bernerland, für's Schweizer- land, für's Vaterland.» In den Satzungen der BKOG von 1919 ist noch die Rede von einem «Mahnmal, für alle Zukunft wehrhaft und frei zu bleiben, sowohl nach aussen wie gegen inne- ren roten Terror.» Diese Formulierung weist auf die damaligen sozialen Spannungen hin und gibt Hinweise auf die Haltung der Denkmal- Stifter. Auf die Tatsache, dass die meisten der 54 auf dem Denkmal verzeichneten **Kavalle- risten Opfer der Grippe-Pandemie** waren, wurde erst 2006 mit einer zusätzlichen Pla- kette hingewiesen. Der **Ordnungsdienst von 1918** ist auf der Plakette der Bernischen Kaval- lerie Stiftung von der Lueg nicht mehr er- wähnt.

Die sozialen Spannungen führten im November 1918 zum **Landesstreik**, an dem sich rund 250'000 Arbeiter und Gewerkschaf- ter beteiligten. Der Bundesrat und die Armee- führung, die eine Revolution nach dem Bei- spiel Russlands fürchteten, boten Truppen der Armee auf – vor allem nach Zürich –, um die Ordnung wiederherzustellen. Gleichzeitig **mit dem Landesstreik grassierte die Spanische Grippe**, welche auch die Truppe befiel. Die Verdienste der Armeetruppen während der Grenzbesetzung im ersten Weltkrieg sind das eine, die Ursachen des Landesstreiks das an- dere und die Grippe-Toten das dritte. Der Landesstreik von 1918 gilt als die **grösste innenpolitische Krise des modernen Bun- desstaates**. Die quellenbasierenden Erkennt- nisse über den drei Tage dauernden Landes- streik und dessen Folgen liegen heute vor: **Die Geschichtsforschung hat die Revolu- tionsbehauptung eines von Moskau gesteu- erten Umsturzversuchs widerlegt und die sozialpolitischen Spannungen in einen in- nenpolitischen, wirtschaftlichen und inter- nationalen Zusammenhang gestellt. Ein grosser Teil der Bevölkerung litt damals unter der Verknappung der Lebensmittel, der Teuerung und den Arbeitsbedingungen.**

Denkmäler sind oft denkwürdig. Es gilt, über sie nachzudenken und sie zu über- denken. So können wir das Denkmal auch als Zeichen der Dankbarkeit sehen, dass es seit-

her zu keiner solch angespannten Sozialkrise mehr gekommen ist. So ist es der Schweiz in der Folgezeit gelungen, alle politischen Kräfte einzubinden und in Konkordanz einvernehmliche Lösungen zu finden – auch in sozialen Fragen. Viele der damaligen Forderungen der Streikenden haben sich später erfüllt: u.a. Wahl des Nationalrates auf Grundlage



Einweihung des Denkmals 1921

des **Proporzwahlrechts**, **Frauenstimmrecht** (sehr spät), Einführung der **48-Stundenwoche**, Sicherung der **Lebensmittelversorgung**, Einrichtung einer **Alters- und Invalidenversicherung**.

Das Denkmal erinnert uns auch an die **Corona-Pandemie**, mit der wir hundert Jahre später nicht gerechnet haben.

Die «Spanische Grippe» – eine tödliche Pandemie

Woher kommt der Name «Spanische Grippe», damals auch «Spanische Lady» genannt? Das Grippe-Virus hat mit Spanien nicht mehr zu tun als mit anderen Ländern. Die Pandemie wurde so genannt, weil Spanien das erste Land war, wo man offen über die Infektionskrankheit sprach. Zur Zeit des ersten Weltkriegs galt insbesondere bei kriegführenden Parteien eine strenge Pressezensur, nicht so im neutralen Spanien.

Die erste Welle im Juli 1918 forderte unter Armeeangehörigen bis zu 35 Opfer pro Tag. Zeitweilig kam das gesellschaftliche Leben – ähnlich dem Lockdown infolge von Corona – praktisch zum Erliegen. Insgesamt starben während drei Wellen 1918/19 rund 25 000 Schweizerinnen und Schweizer und weltweit je nach Schätzung bis 100 Millionen Menschen.



Frühe Fotobild-Montage

Fotos Stiftung Lueg

Feste und Nationalsport auf der Lueg Lueg-Schiessen:

Seit **1929** fand das traditionelle Schützenfest der **1972 aufgelösten Truppe der Kavallerie** mit ihren Dragonern, Guiden und Mitrailleuren statt – später vorwiegend mit Veteranen und Reitvereinen. Als Resultat-Standblatt nahm der Schütze das rund ein Quadratmeter grosse Scheibenbild mit nach Hause. Zitat eines ehemaligen Dragoners: «*Es het settig, wo säge: u wen i muess schnooge, aber a ds Lueg-schiessse wott i no!*». Aber eben – am 24. August 2024 fand das **88. und letzte Luegschiessen statt**.

Hornussen:

Das Ries (Spielfeld), die Abschlagrampe mit dem «Bock» und das Hüsl der Hornussergesellschaft Lueg befinden sich nach dem Luegwald etwa 500 Meter vom Denkmal entfernt. Während die eine Mannschaft den Hornuss mit dem bis drei Meter langen

Stecken (vorne mit Träf-Holz) vom Bock ins 100 Meter entfernte Ries schlägt (Ries: 200 m mit Zieli-Nummern 1-20 alle 10 Meter), versucht die gegnerische Mannschaft den Nouss (Hornuss) mit Holzschindeln, auch Schaufeln genannt, abzutun. Es gewinnt diejenige Mannschaft mit weniger Nummern, d.h. wer weniger nicht gestoppte Hornusse hinnehmen muss. Bei Gleichstand entscheidet das Total der Schlagpunkte nach Reichweite der Streiche.

Lueg-Schwinget:

Am 11. September 2022 fand in der Arena des Landgasthofs Lueg der 75 Jahre-Jubiläums-Luegschwinget statt. Der Schwingclub Burgdorf organisiert dieses Schwingfest seit 1945. Die Schwingerkönige Silvio Rüfenacht mit 7 Siegen und Matthias Sempach mit 3 Siegen waren besonders erfolgreich. Der Festsieger 2025 war Remo Zürcher, Landwirt von Breitenegg, Wynigen.

Lueg-Chilbi:

Von 1939 bis 1988 führte der Jodlerclub Oberburg die Lueg-Chilbi durch.

Waldfest Rotenbaum:

Schon seit bald 60 Jahren organisiert die Musikgesellschaft Rinderbach im Wald beim ehemaligen Schulhaus Rotenbaum das Waldfest mit Tanzbühne, Musikständchen, Zwirbele, Tombola, Büchsen- und Bogenschies-

sen... An Waldfesten haben sich viele junge Leute kennengelernt, verliebt und später geheiratet.

Landgasthof Lueg:

zurzeit geschlossen

Fuchsloch

Im Fuchsloch (Gemeinde Affoltern i.E.) unterhalb des Parkplatzes Lueg-Denkmal wohnte das Künstlerehepaar Eva und Guido Haas. Sie waren u.a. Pioniere der Videokunst. Im Internet finden wir unter **Inclinations Guido Haas – Medienarchiv – ZHdK** einen Experimentalfilm (1962–1966) synchronisiert mit Musik von Dave Brubeck.

Guido Haas (1931–2020) hatte einmal seinen Autofahrausweis nicht bei sich, als er von der Polizei angehalten wurde. Auf die Frage nach Name und Wohnort gab er korrekt an: «*Ich bin der Haas vom Fuchsloch.*» Schliesslich landete er auf dem Polizeiposten – wo sich die Angaben bestätigten.

Die **Lehrerin Eva Haas-Lehmann (1933–1998)** unterrichtete im nahegelegenen Schulhaus Rotenbaum und entwickelte sich zu einer angesehenen Künstlerin in den Bereichen **abstrakte Fotografie und Malerei**. Siehe auch www.kunst.mobilier.ch/eva-haas.



Wirtschaft zur Lueg 1935